

Dialog-Offensive Pflege

Tagung 12.12.2018: „Mülheimer Perspektiven“ – Bericht

Text: Gudrun Heyder

Fachkräftemangel in der Pflege - was können wir dagegen tun? Eine intensive Diskussion mit Expert*innen aus Mülheim und NRW sowie betroffenen Bürgerinnen und Bürgern stand im Vordergrund der Tagung „Mülheimer Perspektiven“ der Dialog-Offensive Pflege (DOP). In Kooperation mit der Interessenvertretung pflegender Angehöriger „wir pflegen NRW“ fand sie am 12.12.2018 im Mülheimer Altenhof mit etwa 80 Teilnehmenden statt.

BEGRÜSSUNG

„Wir sind froh und stolz, so eine Veranstaltung durchführen zu können“, sagte Tagungsmoderator Jörg Marx, der als Sozialplaner bei der Stadt Mülheim an der Ruhr die Dialog-Offensive Pflege begleitet und koordiniert. „Wir haben es uns nicht leicht gemacht. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen. Sie sind privat und beruflich voll ausgelastet und bringen sich trotzdem mit viel Herzblut und bürgerschaftlichem Engagement ein.“ Jörg Marx würdigte die Kooperation mit den Christian Pälmeke und Susanne Hallermann von „wir pflegen NRW“.

Jörg Marx betonte, dass fast jeder Mensch im Laufe seines Lebens mit dem Thema Pflege konfrontiert sei. Und sei es nur, dass dieses Thema im Freundes- oder im Bekanntenkreis eine Rolle spiele.

Als **Ziele der Tagung** benannte er die persönliche Begegnung der Teilnehmenden in den Tischgruppen. Die Gesprächsmethode an diesen Tischen hatte das Ziel, sich in die Lebens- und Arbeitssituation der zu Pflegenden und der sie pflegenden Angehörigen und Pflegeprofis hineinversetzen zu können. Des Weiteren sollte die Tagung dazu beitragen, Menschen dafür zu gewinnen, in Kontakt bleiben zu wollen und sie für eine Mitarbeit in der Dialogoffensive zu gewinnen. Abschließend sollte es darum gehen, die Tagungsergebnisse, so gut es geht, in praktische Ergebnisse umzusetzen.

GÄSTE

Zu den **Gästen** zählten unter anderen

Christian Pälmeke, Vorsitzender von „wir pflegen NRW“ und Referent für Pflegepolitik im Bundesverein „wir pflegen“

Bodo Keissner-Hesse, Leiter der Bildungsakademie für Gesundheitsberufe Mettmann und stellvertretender Bundesvorsitzender des Deutschen Berufsverbandes für Altenpflege.

Heidrun und Siegfried Rübiger von der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene Menschen e.V., Bonn (Regionalbeauftragte Mülheim und Oberhausen),

Sina Steffen, Alexander Wilke, Projektleiter(in) care4future aus Bochum.

Sie alle stellten hoch interessante Projekte vor, um Pflegebedürftigen und Angehörigen zu helfen und den Pflegeberuf attraktiver zu machen (*siehe unten*).

Für alle ansprechbar zum Thema Fachkräfte und Pflegeleistungen waren außerdem

Lisa Ostermeier, Arbeitsvermittlerin der Bundesagentur für Arbeit sowie

Heike Gnilka, Bereichsleiterin Casemanagement im Jobcenter Mülheim sowie die Kollegen

Sascha Ehlert und Winfried Markowsky von der AOK Hamburg/Rheinland.

TISCHGRUPPEN

Die **Tischgruppen** moderierten

Pflegebedürftige – Saskia Kühle, Ragnhild Geck

Pflegende Angehörige - Christian Pälme, Dirk Hempel

Professionell Pflegende – Martin und Justus Behmenburg, Kathrin Zimmermann

Gesellschaftspolitisch Verantwortliche – Peter Krause, Maik Rieth

Noch nicht Betroffene – Jörg Marx

Unter den Teilnehmenden waren alle Generationen vertreten, darunter eine Klasse von Altenpflege-Auszubildenden der Bildungsakademie in Mettmann, pflegende Angehörige, junge und erfahrene Pflegeprofis. Sie alle versetzten sich in Gesprächsrunden in verschiedene Rollen und argumentieren aus diesen heraus. Fünf Interessengruppen waren vorgegeben: Pflegebedürftige, pflegende Angehörige, professionell Pflegende, gesellschaftspolitisch Verantwortliche sowie noch nicht Betroffene. An zehn Tischen wurde in zwei Durchläufen lebhaft diskutiert und eine große Bandbreite an Problemen, Herausforderungen und Lösungsansätzen zusammengetragen.

An den Tischen wurden Stichworte und Forderungen zusammengetragen. Die damit beschrifteten Karten wurden anschließend an Stellwänden für alle gut sichtbar nach den Kategorien „Probleme, Herausforderungen, Lösungen“ sortiert. Alle Teilnehmenden verteilten jeweils fünf Punkte für Stichworte und Forderungen, die sie für besonders relevant oder dringlich hielten. Hohe Punktzahlen erhielten folgende Karten:

Pflegebedürftige

Angst vor Pflegebedürftigkeit, Abhängigkeit und Einsamkeit der Pflegebedürftigen sowie Aufgabe von Selbstbestimmung

Die Kontinuität in der Pflege fehlt.

Kann ich mir Pflege leisten?

Eine Koordinierungsstelle für Kurzzeitpflege fehlt.

Pflegedienste sollen E-Bikes einsetzen. (Anmerkung von Martin Behmenburg: Bei PzH gibt es diese, das Problem ist der Winter.)

Nachbarn, die sich kümmern, sollen einen Entlastungsbetrag erhalten. Nachbarschaftshilfe muss gestärkt werden. (Bodo Keissner-Hesse: „Wir müssen Bürger zu Nachbarn machen.“)

Pflegeteams sollen multinational sein.

Es braucht mehr Prävention, um nicht pflegebedürftig zu werden und lange selbständig zu bleiben.

Pflegende Angehörige

Eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf muss her.

Die emotionalen Bindungen in der Familie können und sollen professionell Pflegende nicht ersetzen.

Netzwerke fehlen.

Überforderung und Isolation pflegender Angehöriger

Höhere Transparenz der Angebote für pflegende Angehörige ist erforderlich.

Bürokratismus muss abgebaut und vereinfacht werden.

Die Kommunikation zwischen professionell Pflegenden und Angehörigen muss besser werden.

Angehörige können keinesfalls noch mehr Aufgaben übernehmen.

Die Digitalisierung der Pflege muss ausgeweitet werden.

Pflegenden Angehörigen gebührt mehr Respekt.

Pflegende Angehörige müssen unbequem sein.

Professionell Pflegende:

Bessere Bezahlung und Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte!
 Die Gesundheit von Pflegekräften erhalten
 Supervision für Pflegende
 Die Krankenkassen müssen die Forderungen der Politik umsetzen

(Wieder-)Einführung eines Verpflichtender sozialen Dienstjahres, ähnlich dem Zivildienst.
 Positives in den Vordergrund stellen, um Nachwuchs für die Pflege zu gewinnen
 Dringend: Ein neues Finanzierungsmodell für Pflege insgesamt entwickeln
 Pflegeauszubildende auch wirklich (praktisch) ausbilden (Aufgrund von Personalmangel auf Stationen fehlt die Anleitung.)
 Mehr Hilfsmittel für ambulante Pflege bereit stellen / einsetzen
 „Du willst so pflegen, wie Du gepflegt werden möchtest“

Gesellschaftspolitisch Verantwortliche:

Bessere Arbeitsbedingungen schaffen
 Berufsbild aufwerten durch Öffentlichkeitsarbeit
 Curricula für das Thema Pflege im Unterricht allgemeinbildender Schulen entwickeln, z.B. für den Ethikunterricht
 Aufwertung des Images des Pflegeberufes durch Politik, Medien etc.
 Neues Finanzierungsmodell für Pflege muss her.
 Für Pflegende fehlt eine (eigene) Organisation (?)
 Pflege braucht interkulturelle Kompetenz.

Anmerkung von Peter Krause: In der Kultur sei klar, dass Hobbymaler*innen keine Picassos sein können, in der Pflege werde aber absurderweise von den pflegenden Angehörigen professionelles Handeln verlangt.

Noch nicht Betroffene:

Angst vor Pflegebedürftigkeit
 Selbsthilfe stärken
 Mehr Aufklärung
 Altenpflege muss ein Querschnittsthema für die gesamte Gesellschaft sein.
 Bessere Koordination und Vernetzung von Hilfsstrukturen
 Engere Vernetzung aller an Pflege Beteiligten

VORSTELLEN VON PROJEKTEN**Christian Pälme, Vorsitzender „wir pflegen NRW e.V.“**

Jörg Marx verwies einleitend darauf, dass es beschämend sei, dass pflegende Angehörige „keine Lobby haben“. Die 2008 gegründete bundesweite Interessenvertretung „wir pflegen“ will diese Lobby schaffen. Der Kontakt zur DOP kam zustande, als der Landesverein „wir pflegen NRW“ seine erste Mitgliederversammlung 2017 in Mülheim abhielt und hierfür einen Veranstaltungsraum suchte. Christian Pälme erklärte, 2008 habe es in Deutschland noch keine Interessenvertretung für pflegende Angehörige gegeben. Das Ziel von „wir pflegen“ bestehe darin, in der Politik mitzureden und u.a. mit den Fraktionen im Bundestag zusammenzuarbeiten. Einen weiteren Landesverein gibt es in Hamburg, weitere sollen folgen.

„wir pflegen NRW“ hat bisher einige Selbsthilfegruppen pflegender Angehöriger mitgegründet, unter anderem in Wuppertal, Hünxe, Voerde und Münster.

In Kooperation mit der Techniker Krankenkasse NRW entwickelt „wir pflegen NRW“ eine Onlineplattform für pflegende Angehörige, weil – wie Pälme erläuterte – „man nicht raus kann

aus der Situation. Es gibt weder Urlaub noch Wochenenden noch Streikoptionen und auch keinen Lohnausgleich.“ Die physische und psychische Belastung sei enorm hoch. „Eine Riesenbaustelle ist auch die Rentenproblematik. Viele pflegende Angehörige müssen ihren Job aufgeben und geraten in Verarmung und/oder Altersarmut.“

Pälmkes Forderung: „Wir müssen an den Rahmenbedingungen für Pflege grundlegend etwas verändern.“ Sein Wunsch: Ein großer Unterstützerkreis für die Anliegen der pflegenden Angehörigen.

Die digitale Selbsthilfe-Plattform für pflegende Angehörige wird mit der TK und voraussichtlich auch mit dem BMG zusammen am 22.02.2019 in Münster vorgestellt.

Pälmke lobte das Projekt „UTA“ der „Dialog-Offensive Pflege“ und sagte, es sei eine große Ehre, als Kooperationspartner an der Tagung „Mülheimer Perspektiven“ teilzunehmen.

Bodo Keissner-Hesse, Leiter Bildungsakademie für Gesundheitsberufe Mettmann, stv. Bundesvorsitzender Deutscher Berufsverband für Altenpflege

Bodo Keissner-Hesse sprach darüber, dass er im Alter von 17 Jahren in die Pflege gegangen ist und dies die beste Entscheidung seines Lebens gewesen sei. Er war in vielfältigen Funktionen in der Pflege tätig, etwa als Einrichtungsleiter. Die von ihm geleitete Akademie habe 555 Altenpflegeschüler*innen und sogar Wartelisten für Azubis. „Wir gewinnen tolle Menschen für die Pflege“, meinte er.

Keissner-Hesse übte Kritik an der beschlossenen generalisierten Pflegeausbildung ab 2020: „Vieles ist ungesichert und die Finanzierung ist ungeklärt, das ist erbärmlich.“ Die Altenpflege sowie die Kinderpflege würden die Zukunft der Pflege bestimmen und müssten daher in der Ausbildung im Vordergrund stehen, was aber mitnichten gewährleistet ist.

In seiner Funktion als stv. Bundesvorsitzender des Deutschen Berufsverbands für Altenpflege betonte Keissner-Hesse, das Problem der Menschen bestehe nicht darin, pflegebedürftig zu sein, sondern von anderen Menschen abhängig zu sein. Sein Credo: „Ambulante Pflege muss so selbstverständlich sein wie Essen und Trinken.“ Er erwähnt als ein vorbildliches Projekt in Skandinavien die aufsuchende Sozialarbeit nach dem Tod eines Partners, weil die Pflegebedürftigkeit danach oftmals stark ansteige.

Jörg Marx ergänzte im Hinblick auf die Ausbildung die Äußerung einer anwesenden Auszubildenden: Diese engagierte junge Frau musste sich leider den verächtlichen Spruch anhören, für die Altenpflegeausbildung „werde ja jetzt jeder genommen“.

Heidrun und Siegfried Rübiger, Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene Menschen e.V., Bonn (Regionalbeauftragte Mülheim und Oberhausen)

Das Ehepaar Rübiger stellte BIVA vor, die bereits 1974 gegründete Interessenvertretung bei Pflege & Betreuung mit Sitz in Bonn. BIVA verstehe sich als Sprachrohr für Pflegebedürftige und wolle diese schützen. „Wir sind die Fortsetzung von ‚wir pflegen‘ als Graswurzelbewegung von unten.“ Aufgaben sind u.a. Mediation und das Prüfen von Heimverträgen. „Es gelingt uns sehr gut, zu vermitteln. Gesetzliche Beratung wird nämlich bewusst nicht gemacht“, kritisierte Siegfried Rübiger. In Oberhausen betreibt das Ehepaar Rübiger das Projekt „Aktiv altern in Oberhausen“, zu finden über die Webseite www.unser-quartier.de/oberhausen.

Sina Steffen, Alexander Wilke, Projektleiter(in) care4future Bonn / Bochum

Die contec GmbH in Bochum ist Betreiberin des Angebotes „care4future“: Ziel ist es, „Pflege in die Schule zu bringen, so wie sie ist.“ Auszubildende geben in 8. bis 11. Klassen allgemeinbildender Schulen Pflegekurse, und zwar ein Jahr lang zwei Stunden pro Woche. Das Bild der Schüler*innen von Pflege sei vorher „miserabel“ und anschließend deutlich besser – eine wichtige Voraussetzung, um Nachwuchs für den Pflegeberuf zu gewinnen, was infolge des Projekts auch schon gelinge. „care4future“ habe bereits 50 Netzwerke in Deutschland gegründet.

KONSENS ALLER AN DER TAGUNG BETEILIGTEN WAR:

1. (Alten-)Pflege ist ein Thema in der gesamten Gesellschaft. Jede*r kann als Angehörige*r oder Pflegebedürftige*r davon betroffen sein!
2. Dem Fachkräftemangel muss mit aller Kraft begegnet werden. Auszubildende und Pflegekräfte schilderten ihre Erfahrungen aus der Arbeit und Ausbildung, zum Teil erschütternd und unvereinbar mit dem Anspruch auf Menschenwürde.
3. Pflegenden Angehörige brauchen eine einflussreiche Lobby und ein Netz von Menschen, die ihnen und den von ihnen betreuten Menschen zur Seite stehen.

Im Nachgang zur Veranstaltung schrieb uns Martin Behmenburg folgenden Kommentar zur Situation pflegender Angehöriger: Er nahm die Redewendung, dass „pflegende Angehörige als der größte Pflegedienst der Nation“ bezeichnet werden kritisch in den Blick. Diesen Kommentar geben wir hier gerne zur Kenntnis:

Er schrieb:

Dieser Satz ist zwar gefallen und die Beschreibung ist korrekt und ich befürworte auch die Idee des „Lobbyismus“ für Angehörige. Wir sollten aber zukünftig zumindest als „Dialog-Offensive Pflege“ aus folgenden Gründen sehr genau abwägen, ob wir zum wiederholten Male unreflektiert in die Falle dieser scheinbar leicht verständlichen und plakativen Formulierung (des größten Pflegedienstes) tappen wollen:

1. Der „Picasso-Hinweis“ von Peter Krause wird dadurch nur verstärkt und der Eindruck „Pflege (auf professionellem Niveau) kann jeder“ nur hervorgehoben.
2. Die Pflege Angehöriger ist in unserer Gesellschaft (ursprünglich) eine Selbstverständlichkeit wie Kindererziehung oder Bildung innerhalb der Familie und sollte es m.E. auch bleiben. Es handelt sich hier nicht nur um eine technische, leicht delegierbare Aufgabe, sondern in sehr vielen Fällen um einen „Liebes- und Treuedienst“ mit all seinen möglichen positiven oder negativen Folgen für zwischenmenschliche Beziehungen. („...in guten wie in schlechten Tagen.“)
3. Pflegenden Angehörige betreiben keinen „Pflegedienst“, sondern reiben sich heutzutage mit VIEL ZU WENIG professioneller Hilfe an den häufig überfordernden Aufgaben der Pflege auf. Da nützt auch eine hier evtl. implizit geforderte Bezahlung nichts. Vielmehr müssen Unterstützungs- und Entlastungsangebote geschaffen werden, die es vor dem Hintergrund einer zukünftig noch stark wachsenden Anzahl Pflegebedürftiger den pflegenden Angehörigen ermöglichen, MENSCHLICHE Pflege unter WÜRDIGEN Bedingungen für die Betroffenen und sich selbst zu leisten. Hierfür sind wiederum Politik, Gesellschaft, Kostenträger, Pflege-Profis und sonstige „Seelsorger*innen“ (Sozialarbeit, Therapeuten usw.) mitverantwortlich und gefragt.

Peter Behmenburg, Vorstandsmitglied der Mülheimer Alzheimergesellschaft, betonte, Mülheim an der Ruhr sei in Sachen Pflege schon auf einem sehr guten Weg. So seien etwa ambulante Dienste und Anbieter zum Thema Demenz rechtgut vernetzt und würden ohne Konkurrenzgebaren zusammenarbeiten. Was fehle, sei die „Brücke zu den Angehörigen“. Seine weitere Aussage: „Interdisziplinäre Vernetzung ist alles.“ Ragnhild Geck hob hervor, es gebe bereits „Kümmerer in den Stadtteilen“, die sich in aktiven Netzwerkgruppen regelmäßig treffen. Sie leisteten eine wertvolle Arbeit, müssten aber auch, ähnlich wie professionelle Kollegen der sozialen Arbeit, besser bekannt und anerkannt werden.

SO SOLL ES WEITERGEHEN:

Der intensive Austausch soll fortgesetzt werden.

Die Dialog-Offensive Pflege wird Anfang 2019 eine Dokumentation der Tagung erstellen und diese über ihre Webseite www.dialogoffensive-pflege.de veröffentlichen. (hiermit geschehen, Anmerkung der Verfasser).

Die Ergebnisse der Tagung werden, so Jörg Marx, in die aktuell entstehende Kommunale Planung für Alter und Pflege einfließen. Diese wird im Mai 2019 in den Gremien des Rates vorgestellt und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Ergebnisse der Tagung werden von den Arbeitsgruppen der Dialog-Offensive Pflege weiterbearbeitet.

Jörg Marx bedankte sich im Namen aller Organisatoren der Tagung bei den Anwesenden und sprach den Wunsch aus, dass es gelingen möge, auf kommunaler Ebene einiges von dem auf den Weg zu bringen, was an diesem Tag gemeinsam erarbeitet wurde.

Anmerkung: Seit Anfang Januar traf sich die Gruppe der Tagungsmoderatoren und arbeitete in bisher 3 Sitzungen an der Auswertung der Ergebnisse. Nach Fertigstellung wird es hierzu weitere Veröffentlichungen auf der Homepage der Dialog-Offensive und in den Medien geben.

Für Rückfragen und Anmerkungen zur Tagung und zu dieser Dokumentation steht Jörg Marx gerne zur Verfügung.

Tel. 0208 455 5012, Mail: joerg.marx@muelheim-ruhr.de